

Das w. M. R. Wegscheider überreicht eine auf Veranlassung des Herrn Prof. Dr. F. v. Hemmelmayr im Chemischen Institut der Universität Graz ausgeführte Arbeit: »Über das Verhalten der Alkalisalze der Polyoxybenzoesäuren bei höherer Temperatur«, von Danica Mrazek.

In der vorliegenden Arbeit wird nachgewiesen, daß beim Erhitzen der Alkalisalze der Di- und Trioxybenzoesäuren im Wasserstoffstrome auf 200 bis 300° wohl größere Mengen von Kohlendioxyd und den entsprechenden mehrwertigen Phenolen abgespalten werden, eine Umlagerung der Säuren aber nicht stattfindet. Ein Teil des abgespaltenen Kohlendioxyds wird in einigen Fällen an unverändert gebliebenes Salz unter Bildung von Di-, beziehungsweise Trioxyphtalsäuresalzen angelagert. Am glattesten geht die Reaktion bei den Kaliumsalzen vor sich, während bei den Lithium-, besonders aber den Natriumsalzen weitgehende Veränderungen stattfinden.

Das w. M. Prof. C. Diener überreicht eine Abhandlung von Dr. Friedrich Trauth: »Das Eozänvorkommen bei Radstadt im Pongau und seine Beziehungen zu den gleichalterigen Ablagerungen bei Kirchberg am Wechsel und Wimpassing am Leithagebirge.«

Das 1889 von C. W. v. Gümbel entdeckte Eozän bei Radstadt im Pongau, welches der Verfasser als Mitarbeiter an den von den Herren Professoren Dr. F. Becke und V. Uhlig inaugurierten und von der hohen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften subventionierten geologischen Untersuchungen in der Osthälfte der Tauern studiert und zum Gegenstande der vorgelegten geologisch-paläontologischen Abhandlung gemacht hat, ist nicht anstehender Natur, sondern tritt in Geröllen auf sekundärer Lagerstätte — wohl in einer miozänen Konglomeratbildung — auf. Doch deutet die Beschaffenheit der Rollsteine mit Gewißheit darauf hin, daß sie bei der Umlagerung nur einen kurzen Transport erfahren haben und daß sich das anstehende Vorkommen in geringer Entfernung von ihrem jetzigen Auftreten befunden hat.

Solche Geröllvorkommnisse wurden an mehreren Stellen im Bereiche der triadischen Mandlinkette südöstlich von Radstadt zwischen der Lobenauer Ziegelei und der Westseite des Oberzaims (1296) angetroffen. Auf Grund von Nummuliten konnte das Alter der teils als reine, teils als feinsandige, teils als grobsandige bis konglomeratische Foraminiferenkalke entwickelten Gesteine als Mitteleozän (Lutétien bis Auversien) festgestellt werden. Ihre fazielle Beschaffenheit deutet auf küstennahe Entstehung hin, die in einer die nördlichen Kalkalpen von ihrem Nordrande — vermutlich über die Gosau-Abtenauer Region — bis ins Radstädter Gebiet durchsetzenden fjordartigen Bucht erfolgt sein dürfte.

Die große fazielle und faunistische Übereinstimmung der Eozängesteine von Radstadt mit jenen von Kirchberg am Wechsel (Goldberg) und Wimpassing am Leithagebirge erklärt sich durch deren Bildung unter ähnlichen Sedimentationsverhältnissen nahe der Küste in geringer Meerestiefe.

Die mikroskopische Untersuchung von 50 Dünnschliffen (davon 40 von Radstadt), welche aus den Eozängesteinen der drei erwähnten Lokalitäten angefertigt worden sind, hat uns ihren Reichtum an Organismenresten, und zwar besonders an Foraminiferenschälchen kennen gelehrt, unter denen sich auch mehrere neue Arten und ein neues Genus (*Pseudogypsina multiformis* nov. gen. nov. spec.) finden. Eine vom Verfasser entdeckte neue Dasycladazee ist über sein Ersuchen von Dr. J. v. Pia studiert und unter dem Namen *Furcoporella diplopore* nov. gen. nov. spec. beschrieben worden.

Das w. M. Prof. Hans Molisch überreicht eine von ihm ausgeführte Arbeit unter dem Titel: »Das Plasmamosaik in den Raphidenzellen der Orchideen *Haemaria* und *Anoectochilus*«.

1. Die Raphidenzellen der Orchideengattungen *Haemaria* und *Anoectochilus* haben nicht, wie dies sonst bei Pflanzenzellen der Fall ist, einen mehr oder minder homogenen Plasmaschlauth, sondern das Plasma bildet einen der Zellwand dicht anliegenden einschichtigen Saum von relativ